

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: die fünfgehaltene Spaltenzeile 12 Hg.
Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitstrafe 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere in komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Ercheint wöchentlich 8 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Rfl. 15 Hg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Rfl. 25 Hg. und durch den Briefträger 1 Rfl. 30 Hg.

Beitragliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitstrafe 10, auch von unseren Boten und allen Ratier. Postämtern angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 122.

Sonnabend, den 14. Oktober 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Remember the Alabama! Das Wort sollte man sich heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Herzen nehmen, wo die im englischen Schicksal der Amerikaner aus dem Frieden der neuen deutschen Unterwerfung in der ihnen freistehenden Zone des Atlantischen Ozeans östlich der Küste der Vereinigten Staaten eine neue Neutralitätsfrage nachdrücklich erhebt. Die Alabama war ein Blockaderbrecher der Nordamerikanischen Seemächte, der vor fünfzig Jahren im Sezessionskrieg der Nordamerikanischen Seemächte die Küste der Vereinigten Staaten von Großbritannien in Schutz genommen wurde. Es wäre darüber fast zu einem amerikanischen Krieg gekommen.

Die Erinnerung an die Alabama-Affäre kann die Regierung in Washington belehren, was sie heute zu tun und was sie über die Grundzüge der Neutralität zu denken hat. Seit dem amerikanischen Krieg gibt es keinen einflussreichen Nationalisten, der die Vereinigten Staaten an die Küste der Vereinigten Staaten, wenn die ihnen dafür unbedingte Fingerzeige geben wollen, zurufen: Hände weg!

Sicher fehlt es heute nicht an vorurteilsfreien Amerikanern, die, nach ihren Sandaleuten auch das einträgliche Waffengeschäft mit England und seinen Freunden geführt, voll der Selbstgerechtigkeit gegenüber dem deutschen Schicksal sind, der Dinge fertig bringen, die die Amerikaner für die sich selbst liebsten vollenden möchten. Der ganze Welt zeigt die deutsche Tapferkeit, der deutsche Ehrgeiz und der deutsche Opfermut, daß von unserer Seite nicht bloß schier unumgängliche Dinge möglich gemacht, sondern auch lehrreiche und wissenschaftliche Neuentdeckungen geschaffen werden, die gerade den für alles Großartige begeisterten Amerikaner imponieren müssen, die in sie lassen sich in ihrer Abhängigkeit für die sich selbst liebsten vollenden möchten. Der ganze Welt zeigt die deutsche Tapferkeit, der deutsche Ehrgeiz und der deutsche Opfermut, daß von unserer Seite nicht bloß schier unumgängliche Dinge möglich gemacht, sondern auch lehrreiche und wissenschaftliche Neuentdeckungen geschaffen werden, die gerade den für alles Großartige begeisterten Amerikaner imponieren müssen, die in sie lassen sich in ihrer Abhängigkeit für die sich selbst liebsten vollenden möchten.

Und erst recht müssen sich in den feindlichen Hauptquartieren im Westen die leitenden Männer mit seltsamen Bildern in die Augen schauen, wenn jeder Großkampf sein anderes Ergebnis bringt, als nur Getatomben von Menschenleben, die der Illusion geopfert worden sind. Zwischen Sonne und Aeneas erneuern die Feinde ihre wilden Angriffe mit dem Mut der Verzweiflung immer wieder; aber es mehren sich die Fälle, in denen sie trotz der äußersten Anstrengungen und Opfer ohne jeden Erfolg, ohne den geringsten Geländegewinn bleiben. Auch die Aufgebauer, die von der Erschöpfung des Gegners Zeugnis abgeben, werden häufiger. Gebrochen ist die feindliche Vorstoßkraft noch nicht; das letzte auch wieder der Umstand, daß Engländer wie Franzosen nach Tagen völliger Erfolglosigkeit wieder einmal etwas Gelände gewinnen konnten. Freilich war dieser Erfolg ein wenig. Aber man muß sich immer mit dem Ehrgefühl frischer feindlicher Kräfte und neuen Angriffen rechnen. Das Wort des Reichszustanzlers, das auf Hindenburg zurückzuführen ist, „durch kommen sie nicht“ erfährt durch die Kriegereignisse jedes neuen Tages kräftigere Bestätigung.

Aber die Kriegslage im Osten ist allen Gegnern ein Licht ausgegangen. Infolge seiner unermesslichen Verluste ist Russland im Augenblicke so erschöpft, daß es einer Ruhepause bedarf, um in die seine Reihen gerissenen schweren Wunden wieder auszuheilen. Man nimmt an, daß dies in Kürze geschehen kann, und daß General Brusilow, ehe der Winter kommt, noch einen letzten Versuch machen wird, seine Massen in Bewegung zu setzen und die Front der Verbündeten zu durchstoßen. Unsere Feldmänner, Führer und Truppen, halten diesen Versuch für vergeblich, wenn diese sich aus neuem Jargon, dessen schuldigen Empfänger bereiten. Außerdem hat sich selbst und den Rumänen nicht helfen können, und Rumänen fängt an, für seine Freunde mehr eine Last zu werden, statt eine Hilfe zu sein. Es hat sich leistungsfähig in die Gefahr begeben, und ein bumpy Geschäft beschließt die unglücklichen Ratgeber des künftigen Verbündeten, daß darin untunlich bleibt. Die Ärzte sagen von blind drauf los lebenden Menschen, daß sie nicht fester, sondern sich selbst umbringen. Und so kann auch heute von ganzen Staatsmännern mit unumstößlicher Gewissheit der Satz ausgesprochen werden, daß sie nicht ruiniert werden, sondern sich selbst ruinieren. Ganz besonders sind die drei Balkanstaaten Serbien, Montenegro und Rumänien diesem Schicksal verfallen. Griechenland ist durch ein gütliches Geschäft mit seinen Bundesgenossen, der seinerseits Rumänien nicht trägt, vor dem gleichen Schicksal bisher bewahrt geblieben. Und die Sieger der Staaten, die Gerechtigkeit vertreten, werden darin hoffentlich keine Änderung eintreten lassen. Die griechischen Truppen, welche die Galtreue des deutschen Reiches in der schönen ionischen Stadt Olympos gesehen, sind dort mit vollster und verdienter Sympathie begrüßt worden.

Von den Volksvertretungen in den feindlichen Staaten ist zuerst das englische Parlament wieder zusammengetreten. Mögen auch dort die Redner an sich halten, um ihren Wählern keine übergrößen Schwierigkeiten zu bereiten, es muß für das Volk doch ein schickliches Bild werden, wenn im Falle sich die Behauptungen und Versprechungen nicht erfüllen und die Abgeordneten zu allem nichts zu sagen wissen. Ein wesentlich anderes Bild hat der Deutsche Reichstag, als er in feindlich feindlicher Sitzung die auswärtige Politik, die Kriegslage und die Kriegführung besprach. Der Deutsche Reichstag hat ein erhabenes Bild der Einmütigkeit, gerade wie in seiner ersten denkwürdigen Kriegssitzung am 4. August 1914. Wohl war man über Einzelheiten verschiedener Meinungen im Grundton, hingen aber alle Redner zu dem brausenden Akkord zusammen: Durchhalten und siegen! Wenn das Ausland sich auf eine heftige Fehde gegen den Reichstagler oder eine scharfe Auseinandersetzung über die U-Bootsfrage gelüftet hätte, so lag es ihm in seinen Erwartungen bitter enttäuscht. Selbst hat uns zu Lande hätten einige wohl eine offene Ausrede über Kriegführung und Kriegsspielzeug gemüht; betrachtet man die Verhandlungen in denen von dem allein möglichen Standpunkt der Interessen des Vaterlands, so müßte man sagen dürfen, daß die Abgeordneten recht daran taten und sich den Dank ihrer Wähler verdienen, indem sie sich weise Mäßigung und Zurückhaltung auferlegten. Der Reichstagler, dem Kaiser und Volk vertrauen, ist gefürcht aus den Verhandlungen hervorgegangen. Und die unbedingte Siegesversichert, die trotz aller Widrigkeiten des Erfolges der Tage von allen Rednern bezeugt wurde, wird im ganzen deutschen Volk einen starken Widerhall erwecken und jeden einzelnen unter uns in der Gewissheit bestärken, daß die Weiden dieser Zeit nicht umsonst geerntet werden.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Unsere Stellungen behauptet.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht Weiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Aeneas und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nördlich von Thiepval sowie aus der Linie de Seris—Guedebert sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus der Front Maral—Boussignac starke Angriffe ein, die schon in frühen Morgenstunden abgewehrt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterieregiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterieregiments Nr. 76 bei Sailly stürzte der Feind heftig an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Südlich der Somme ging der Kampf zwischen General und Gaudin weiter. Mehrere französische Angriffe wurden abgewehrt. Die belgisch-italienische Zufuhr von Gemenont ist in unserem Besitz. Im Dorf Abincourt entpannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ein hoffungsloser Krieg für den Westerbund.

In Ansehung hielt der englische sozialistische Abgeordnete Snowden bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli bewiesen klar, daß jede Hoffnung auf militärische Befreiung der Zentralmächte vergeblich sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung durchgekämpft werden sollte, so müßte er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden wegen der großen Verluste an Mannschaften und Material. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Juli-Offensive dreihunderttausend Mann. In seiner Unterredung mit den amerikanischen Journalisten wies Lloyd George der Frage aus, was Frankreich über einen Krieg von zwei, drei oder vier Jahren dächte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauerte. Was für einen Preis würde Frankreich zahlen, um den Krieg zu beenden, aber es glaubt jetzt niemand mehr, daß die Regierung habe sich immer geweiht, sich über ihre Verpflichtungen gegenüber Russland auszusprechen. Aber die Frage würde von neuem im Interzonen gestellt werden, ob England Tausende von Männern verloren und die Behauptung eingeleistet habe, daß Russland konstantinopel erhalte.

Vertrauenslose englische Soldaten. Die italienischen Soldaten werden bekanntlich zur Erhöhung ihres Angriffs-mutes von ihren eigenen Führern gelegentlich betrunken gemacht. Die gleiche verwerfliche Methode scheint auch die englische Heeresleitung anzuwenden. Wenigstens lesen wir in der „Köln. Vg.“: „Im englischen Westfront an der Aeneas greift die Artillerieallotie weiter nach Norden aus, und vielleicht sucht der Gegner jetzt in dieser bisher im allgemeinen ruhiger gebliebenen Gegend einen Angriff vorzubereiten. In den letzten Kämpfen sind nachgewiesenermaßen die englischen Soldaten vielfach völlig betrunken gewesen. Auf eine geringe taktische Schaltung läßt es schließen, daß die vorbedingten Armeen, „Zuführung“ hatten und bei Zug- und Gruppenkolonnen anemant wurden. Die Verluste

entsprechen dieser Zahl, die im Grunde darauf beruht, daß die Führer nicht Herr der Truppe sind und sich auf die Selbständigkeit des einzelnen Mannes nicht verlassen können. Sie müssen deshalb ihre Leute zusammenhalten und bezahlen dieses Verfalls mit den schwersten Einbußen, denn bessere Ziele lassen sich für unsere Artillerie und Wächtergemeine gar nicht denken. Es sind brutale Offiziere bei den Kolonnen bemerkt worden, ein Beweis, daß sich die Führer nicht schonen, aber auch nicht schonen können, wenn sie ihre Leute vorbringen wollen.

Der englische Kriegsminister Lloyd George erklärte in Erwiderung auf eine Bemerkung des liberalen Abgeordneten Holt, daß er in letzter bekannter Unterredung mit einem amerikanischen Berichterstatter aus New-Hampshire habe, noch schon Äußerung betont habe. Lloyd George fügt hinzu: „Bemittlung in diesem Augenblick wäre ein Krampf für Deutschland und eine Katastrophe für uns. Ich nehme nicht ein Döselchen von meinen Erklärungen zurück. Es ist nicht nur der Ausdruck meiner eigenen Ansicht, sondern die des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Ratgeber und sämtlicher Verbündeten, daß es notwendig war, die Erklärung abzugeben, welche ich abgegeben habe.“

Defflicher Kriegsschauplatz.

Verfolgung der Rumänen auf der ganzen Ostfront und Verdrängung an die Grenze.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Maros-Tale hielt der Feind den unumfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt. Die 2. rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgszonen werden letzten Tagen sind 18 Offiziere, 689 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-Passes werden abgeschlagen.

Die russischen Verluste. Nach Schweizer Blättern verzeichnen die Berichtsjahre des Riesen-Genie-Unternehmens dieses 1. Juni, also seit der Bräustillung-Offensive, bis zum 2. Oktober 922 600 Mannschützen, 76 800 Offiziere, darunter 27 Generale und 48 Obersten.

Der Balkankrieg.

Erfolgslose feindliche Anstrengungen in Mazedonien.

Deeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Wadonfen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Terna sind gescheitert. Westlich und östlich des Wardar machte der Gegner erfolglose Vorstöße.

Griechenland.

Auslieferung der griechischen Flotte und Eisenbahn. Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Verbündeten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgis Averof“ und die Dintenschiffe „Gennos“ und „Attila“ bis 1. Uhr nachmittags forderte. Ebenso wurde die Übergabe der Wärsch-Berlin-Eisenbahn verlangt. Nach den übereinstimmenden Meldungen italienischer Blätter hat die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Verbündeten gewilligt. Laut „Giornale d'Italia“ sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Die Forderung der Auslieferung der griechischen Flotte ist, vom Rechtsstandpunkt aus betrachtet, freilich eine unangelegentlich, als Maßfaktor kam diese Flotte jedoch längst nicht mehr in Frage, da sie infolge ihrer Erziehung durch englische Admirale längst dem Vordereind aneignete und teilweise bereits zu ihm übergegangen ist. Weit wichtiger ist die zweite Forderung an Griechenland, nämlich die Balkanlinie Wärsch-Berlin dem Verbände ausgeliefert werden soll. Diese Forderung kann keine Verbindung mit der Notwendigkeit des Transportes feindlicher Truppen aus Serbien, wie das einst vor Monaten der Fall war, als man die von Westen nach Osten führenden Balkanlinien Griechenland mit Beschlag belegen wollte. Mit der Übergabe von Wärsch nach Norden während der Balkanlinie Wärsch-Berlin handelt es sich um das Abschneiden der im alten Griechenland stehenden feindlichen Teile der griechischen Armee vom Kriegsschauplatz in Mazedonien, so daß diesen Bestandteil des griechischen Heeres jede Möglichkeit genommen wird, etwa nach Norden auszuweichen, den von Belona nach Janina vorrückenden Italienern hinderlich zu werden oder gar sich der deutsch-bulgarischen Armee bei Manastir anzuschließen. Mit der Annahme dieses Ultimatus ist, wie die „Tagl. Rundsch.“ sagt, die letzte Möglichkeit für eine feine politische Entschlingung des griechischen Königs und seiner Freunde endgültig ausgeschlossen.

Der Seekrieg.

Präsident Wilson will in der U-Bootsfrage keine Schritte

Erreichten, obwohl von den Entente-Freunden nach immer ein harter Druck auf ihn ausgeübt wird. Den deutschen U-Booten gegenüber Amerika hat gleiche Unfreundlichkeit wie den Kriegsschiffen der Entente gegenüber nach den bestehenden völkerrechtlichen Gesetzen. Die Zurückweisung der englischen Kriegsschiffe aus dem Gebiet, in dem deutsche U-Boote neuerdings so erfolgreich operieren, kann auf die amerikanische Regierung keinen Eindruck machen. Gerade bei der letzten Welle der Mitleid erregt sich zu unseren U-Booten die Rettung der Besatzungen von ihnen verurteilten feindlicher Handelsschiffe oder solcher, die mit Bananen beladen sind.

Englands Furcht vor Unterbindung der amerikanischen Waffenzufuhr. Als die „Deutschland“ in Baltische eintarf, schlug der Director eines englischen Schiffbau-Gesellschaft mit der Faust auf den Tisch und sagte: „Diese verfluchten Deutschen werden sich im letzten Augenblicke wieder hierauf auf den Hals schütten. Dann gibt es ein großes Stopp im Munitionshandel. Diese Beschäftigung ist inzwischen zur Unmöglichkeit geworden.“

Der Tod des Königs Otto von Bayern.

Am 60. Lebensjahre ist auf Schloss Falkenberg bei München der unglückliche Monarch bestattet worden. Schon seit Jahrzehnten gelitt er an Herz- und Nierenleiden, die schon seit Jahren seinen Geist tot und doch einst gleich seinem älteren Bruder, dem so tragische Waise im Starnberger See ums Leben gekommenen König Ludwig 2., zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigten. Der Verstorbenen war am 27. April 1848 geboren worden. Seine Erziehung war streng, er erhielt eine gewissenhafte militärische und vollkommene Ausbildung. Er trat schon in die Armee ein. Er wurde zum Feldzeug 1869 mit, und sein Bruder Ludwig, der schon 1864 König geworden war, sandte ihn 1870 in das Hauptquartier König Wilhelms, wo er dem Generalfeldzeugmeister wurde. Hier zeigte sich aber bereits, daß sein Geist nicht mehr klar war; der Prinz wurde nach München zurückgeführt und mußte 1872 für unzurechnungsfähig erklärt werden. Als Kaiserinwitwe erhielt er zunächst das Schloss Pfauenburg, später Schloss Schleißheim und schließlich das eigene für ihn erbaute Schloss Fürtentried. Als König Ludwig, sein unglücklicher Bruder, 1886 gestorben war, wurde Prinz Otto König von Bayern. Die Regensburger übernahm Prinz Luitpold, und ein Jahr nach dessen 1921 erfolgtem Tode erklärte am 5. November 1918 Prinz Luitpolds Nachfolger, Prinz Ludwig, die Regensburger für beendet und trat als König Ludwig 3. die Regierung an. Der König Otto's Leiden zeigte sich in der Besetzung aus. Er trug seiner unglückseligen Gemahlin und der mit den Jahren zunehmenden Gehirnerkrankung war das körperliche Befinden des Königs bis in die jüngste Zeit sehr mangelhaft. In den letzten Tagen traten Magenstörungen auf. Da der Patient nicht zu bewegen war, legte man ihn auf ein Bett, das bei dem Abendessen die nötige Pflege zu machen, so mußte mit dem Ende gerechnet werden. An den politischen Einrichtungen Bayerns ändert der Tod des Gemahlin nichts mehr, da der gegenwärtige Herrscher bereits am 5. November 1918 als König Ludwig 3. den Thron bestiegen hatte. Am Unterfeldzug zu seinem letzten Bruder zeigte König Otto schon in seinen jungen Jahren ein hohes, in sich gefehrtes Wesen, er zeigte zu Träumen und Ehrgeiz und Ehrgeiz. Nach der Isolierung seiner militärischen Studien bezog er die Unternehmungen München, wo er namentlich die Vorlesungen des Professors Gieseler über deutsche Kulturgeschichte eifrig anhielt und auch nicht eine Stunde verlor. Am 18. März 1868 nahm er teil. 1870 entließ ihn sein Bruder, der dann bereits König geworden war, ins preussische Hauptquartier. Dort wurde er der erste Anwärter auf die Kaiserkrone. Er wurde 1875 nach Schloss Nymphenburg gebracht, wo er bis 1878 verblieb, dann kam er nach Schleißheim und wurde schließlich auf dem eigens für ihn eingerichteten Schloss Fürtentried untergebracht. Dort genoß er königliche Ehren bis zu seinem Tode.

Das Fazit der vertraulichen Beratungen seines Ausganges. hat der Deutsche Reichstag an Mittwoch in heftigster Stimmung gezogen. Es ist von keiner Seite ein Hehl daraus gemacht worden, so sagt die „Nord. Allg. Zig.“, daß in der Hauptfrage, die den Ausgangsbefähigt hat, die Meinungen nicht ausgeglichen worden sind. Und in der Debatte ist dies nicht nur in der Beschränkung über die Ausschüsse-berichtigungen festzustellen, sondern auch in den Reden des Grafen Helfferich und des Abg. Haack zum Ausdruck gekommen. Das Land wird aber aus dem Gesamtverlauf der Verhandlung die Zuversicht entnehmen, daß vorhandene sachliche Differenzen die Eingetretene und Kampfsucht in keiner Weise schmälern können. Von den Rednern der verschiedenen Parteien sind Worte gesprochen worden, die nicht allein den Parteien zu Herzen gingen, sondern auch dringen im Lande einen tiefen und erhebenden Eindruck machen werden. Aber auch wer der Mille vorhergehend, erneut die Gedanken hinsetzen auf das Eine, was heute noch ist: fest zusammenzufassen bis zum streitigen Ende dieses Krieges. Das ist mehrfach in geradezu ergreifender Weise ausgesprochen worden.

Auch die gewaltigen Aufgaben, die nach dem Frieden an uns herantraten werden, sind von verschiedenen Seiten erörtert worden. Als einheitliche Meinung des Reichstags darf festgehalten werden, daß mit keine der Kräfte, die sich im Kriege so herrlich offenbart haben, brach liegen lassen dürfen und daß sie sich zum Nutzen der gemeinsamen Sache bereitwillig einbringen müssen. Es gibt kein Gebiet unserer nationalen Daseins, in das der Krieg und was er uns an innerem und äußerem Erleben gebracht hat, nicht tief und tiefst und unwiderröndig eingegriffen. Das, was nach dem Frieden werden wird, ist die richtigen Dingen zu leisten und für unsere Zukunft in Einklang miteinander und fruchtbar zu machen, ist die große Friedensarbeit, der sich keine Partei, keine Schicht des Volkes entziehen wird. Auch darüber hat uns die heutige Sitzung des Reichstags manches gute Wort gebracht.

Wenn auch unersetzliche Entscheidungen, die einen so breiten Raum in den Erörterungen der letzten Zeit einnahmen, nicht unersetzlich bleiben, so läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Nachdruck behandelt worden sind. Wir möchten wünschen, daß unsere Öffentlichkeit sich auch in diesem Punkte ein Beispiel an der Art nehmen möge, wie sie im Reichstag zur Sprache gebracht wurden. Es schien die Stimmung zu herrschen, daß wir das Kapitel endlich und endgültig abschließen sollten. Das ist die Aufgabe, die sich, nach den augereichten Werten dieser Woche zu urteilen, von der Verhandlung am Mittwoch zu erwarten. Es wird einträglich sein. Es hat wiederum

das deutsche Volk in seinen Vertretern einzig gesehen. Von keiner Seite ist es geschmäht worden. Niemand hat den Ernst der Lage, mit der wir alle kennen und würdigen nicht offen ins Auge gefaßt. Das zeigt mit dem tiefsten Vertrauen zum Geiste unserer guten Sache gesehen konnte, dafür danken wir unseren Kämpfern zu Lande und zur See. Wo ihrer die Redner gedenken, klang hell und stark der Beifall von allen Dänen.

Der Deutsche Reichstag, der am Donnerstag die Interpellation wegen der Abreise von der Reichsarmee beriet, hatte vorher in heftigster Stimmung nach Erledigung seiner Vorlagen die auswärtige Politik behandelt. Aber die U-Bootkriegsführung war eine Einigung in der Kommission nicht zu erzielen gelungen. Dem mit 24 gegen nur 4 Stimmen beschlossenen Vorhabe der Kommission einbrechend gingen die Redner im Plenum auf diese Frage nicht ein, bereiteten damit den Senationskammern zwar eine Gesprächsgrundlage, aber den Interessen des Vaterlandes, die Debatte spielte in der Angelegenheit des Vertrauens zu unseren militärischen und politischen Führern, unsere herrlichen Truppen und in der Zuversicht auf den endlichen Sieg. Zur Karoifreierstellung wies am Donnerstag Abg. Giese (Konf.) darauf hin, daß die Folge des Wetters und Arbeitermangels die Hälfte des Reichsarmee nicht gezogen sei. Abg. Schöbe (Soz.) wies jedoch entgegen, daß die Dinge schon liegen. Abg. Hoff (Soz.) betonte die ungenügende Wichtigkeit der Karoifreierstellung auf unsere Bevölkerung. Abg. Schiffer (Ztr.) forderte Randnotizen und Kriegszusammenhang auf, allein ihren Kräfte findende zu tun.

Der Hauptausgangspunkt des Reichstags setzte die Beratung der Behandlung der Befragenen im Inlande und Auslande fort, und zwar zum Teil in vertraulicher Ausdrucksweise. Es schloß sich dem an, der erste Teil der Berichterstattung mit Frankreich, monach alle über 40 Jahre alten kriegsunfähigen Männer halbjährig ausgetauscht werden. Die Sozialdemokraten wünschten, die Lösung unserer Befragenen an deren Ungehörigkeit in allen Fällen zu zahlen, wo dies zur Unterbindung der Befragenen nötig erachtet. General Friedrich erklärte im weiteren Verlauf der Aussprache, daß die Befragenen, die er nicht übergeben wollte, gegenüber Befragenen seien stets bestraft worden.

Der Leichnam des Königs Otto von Bayern wurde im hochparter des Schlosses Fürtentried aufgebahrt, das der unglückliche Fürst seit dreißig Jahren nicht mehr verlassen hatte. Aber den Sektionsbesuch wird noch ein besonderer Bericht ausgegeben. Die Beisetzung erfolgt in der Michael-Probstkirche in der Neubauerstraße in München, in der Familiengruft, wo neben dem Sarg des Königs Ludwig des Zweiten auch ein Platz für seinen Bruder freigelassen worden ist. König Ludwig der Dritte hat von Verdacht gegen der seiner Abreise nach München sämtlichen Verwandten und Bekannten sollen den Tod König Otto's telegraphisch angezeigt. Der verlorbene König hinterließ ein großes Vermögen. Er hatte als bayrischer Königssohn jährlich 100 000 Gulden Pension, und als einziger Nachahrer des Königs Maximilian des Zweiten war er im Genusse großer Seebadenerwerbungen gewesen. Seine Einkünfte wurden nach dem Tode Ludwig's des Zweiten dem, auf dessen Schulden zu liegen.

Asquith spricht.

Zur Verhütung des wegen des Mißverhältnisses zwischen den Aufwendungen und den Erträgen des Krieges bezorgten Parlamentes und Volks hat der Premierminister Asquith im englischen Unterhaus eine neue Rede vom Stapel gelassen, die zwar den Berichtswall des Engländers weniger hervorhebt, dafür aber die Kriegslage in einer den Reden direkt widersprechenden Weise ausführt. Asquith begann mit der Eingebung eines neuen Sechs-Milliarden-Kredits und erwähnte dabei, daß die Kriegskasse Englands damit eine Höhe von 63 Milliarden erreichte. Die gegenwärtigen Kriegsausgaben, so fuhr der Minister fort, beliehen sich auf 100 Millionen Mark täglich. Die Ausgaben für das Heer wiesen eine geringe Verminderung auf, aber die Ausgaben für Marine seien erheblich gestiegen. Der Vorschlag für den Budgetteil, Anleihen der Verbündeten und der Kolonien sei überdies worden, und wenn diese Anleihen im gegenwärtigen Maßstabe zu machen fortzuführen sollten würden die im Budget veranschlagten 9000 Millionen Mark sehr erheblich überschritten werden. Aber kein Teil der Kriegsausgaben sei wichtiger für die Sache der Alliierten als dieser. Auch diese wichtige Angelegenheit, die sich hinsichtlich der Anleihen der Alliierten und der Kolonien 3140 Millionen Mark ausgemacht, selber seien neuerlich 1920 Millionen Mark Vorschläge gegeben worden.

Der Minister ging schließlich in die Besprechung über, die er über die Angelegenheiten im Sinne seiner eigenen Berichte darüber, die sich hinsichtlich der Angelegenheiten der Verbündeten und der Kolonien 3140 Millionen Mark ausgemacht, selber seien neuerlich 1920 Millionen Mark Vorschläge gegeben worden. Der Minister ging schließlich in die Besprechung über, die er über die Angelegenheiten im Sinne seiner eigenen Berichte darüber, die sich hinsichtlich der Angelegenheiten der Verbündeten und der Kolonien 3140 Millionen Mark ausgemacht, selber seien neuerlich 1920 Millionen Mark Vorschläge gegeben worden.

Nach erlaubarer war, was Asquith über die Taten der Seelandsarmee zu berichten hatte. Er behauptete, die englisch-französischen Truppen seien nach der Verstärkung durch beträchtliche russische und italienische Streitkräfte Anfang September zur Offensive übergegangen mit dem Ziel, ihre Tätigkeit mit den russischen und rumänischen Truppen in Griechenland in der Handlung zu einigen. Die Offensiva habe einen bedeutenden Erfolg gehabt. Auf dem rechten Flügel hätten die Briten sich auf dem linken Strömungsflügel festgesetzt, wo sie die bulgarischen Stellungen genommen, wiederholte Gegenangriffe abgelehnt und dem Feinde schwere Verluste zugefügt hätten. Auf dem linken Flügel hätten Russen, Franzosen und Serben die Bulgaren geschlagen, Flotilla genommen, den Feind von den Grenzorten vertrieben und befänden sich nur eine acht englische Meilen von der wichtigsten Stadt Monastir entfernt. Die Operationen der Alliierten in dieser Gegend hätten nicht nur dem Feinde schwere Verluste beigebracht, sondern ihn auch verhindert, Truppen von Mazedonien nach der Dobrußa zu schaffen und dadurch den russischen und rumänischen Alliierten wertvolle Dienste geleistet. Auf die „rumänischen Erfolge“ hing der Minister nicht näher ein, man kann sich aber nach dieser Probe vorstellen, was er

aber die Ereignisse auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze anzusehen wird.

Über Englands Friedensziele äußerte Herr Asquith sich bemerkenswert maßvoller, als es von ihm und seinen Ministern bisher gesehen war. Von dem Verschiebungswillen sprach er mit seiner Elbe. Er meinte nur, es darf nicht sein, daß dieser Krieg mit einem nicht von unserem Willen abhängigen Entschieden Kompromiß, mit einem Stillstand endet, das sich hinter der Maske eines sogenannten Friedens verbirgt. Wir sind es denen, die ihr Leben dahingeben haben, schuldig, daß das Opfer ihres Lebens nicht vergeblich gebracht sein darf. Die Ziele der Alliierten sind wohlbestimmt. Es sind keine selbstthätigen oder nachlässigen Ziele, aber sie fordern eine angemessene Gegenleistung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 12. Oktober. Amlich wird verlautet. 12. Oktober 1916

Deutscher Kriegsschauplatz. Auf dem Balkan-Bosnien scheiterten rumänische Vorstöße. Im Raume von Brajo mußte der Feind gegen die Grenzpost zurückweichen. In den letzten 2 Tagen wurden hier 18 Offiziere, 639 Mann, ein schweres Geschütz, 5 Maschinengewehre und die Kriegsmaschine eingebracht. Auch in Georgien-Gebrige und beiderseits der oberen Karas ist der rumänische Überfall gebrochen worden. Unsere Truppen sind in der Verfolgung. — Nördlich von Jolotina in Sibirien wurde ein russischer Vorstoß abgelehnt.

Italienischer Kriegsschauplatz. Auch am gestrigen dritten Tage der großen Infanteriekämpfe am Südtirol der italienischen Front haben sich unsere Truppen gegen den Ansturm des Feindes behauptet. Nördlich der Wipack und südlich dieses Zuges bis in die Gegend von Salsburg wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Von Salsburg in die Hand des Gegners. Weiter südlich bis zum Mare diago er überholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Italienische Truppen haben sich im Kampf neuerdings hervorragen. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 2700 erhöht.

In einzelnen Stellen der Karntner- und Tiroler Front betätigen sich schwache feindliche Abteilungen an erfolglosen Angriffsvorhaben. Am Pustulio, wo unsere Stellung seit vorgestern vom Göttergen auf dem Heito zurückgenommen wurde, verlief Tag und Nacht ruhig.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Bei untern Streikfront nichts von Belang.

Das Gesamtergebnis der 5. Kriegskasse: 10 651 Millionen Mark.

Berlin, 12. Okt. (Amlich.) Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegskasse haben sich nach genaueren Berechnungen auf 10 651 726 000 Mark erhöht. Nicht berücksichtigt sind hierbei Feld- und Heeresverrichtungen. Hierunter entfallen auf Reichslandkassen 7397,7 Mill., auf Schuldbeiträge 2180,8 Mill., auf Reichsschatz-Anweisungen 1079,2 Millionen Mark. Bei den einzelnen Zeichnungs- und deren Vermittlungsstellen wurden hiervon folgende Beträge eingezahlt: Bei der Reichsbank und ihren Zweigstellen 684,9 Mill., bei den Banken und Bankiers 6081,5 Mill., bei den Sparkassen 2567,5 Mill., bei den Lebensversicherungsanstalten 337,4 Mill., bei den Kreditgenossenschaften 346,6 Mill., bei den Postanstalten 133,8 Mill. Mark.

Ministerpräsident Radziszewski über die Friedensausichten.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Budapest: Der bulgarische Ministerpräsident Radziszewski äußerte sich dem Reichsminister des Äußeren in Sofia gegenüber, Rumänien habe nahezu die gesamte Truppenzahl erhalten, die ihm in dem August-Abkommen zugesagt wurde. Die Heeresleistung Bulgariens und der Verbündeten wisse sehr gut, daß beim Vergleich der Plan aufgetaucht ist, Bulgarien von der Türkei abzuscheiden, um dadurch rascher das Ende des Krieges herbeizuführen. Das ist aber unüberwindlich, denn wir und unsere Verbündeten werden immer stark genug sein, um uns allen Anforderungen gegenüber zu behaupten. Wenn wir Rumänien erledigt haben, glaube ich sind wir um einen großen Schritt dem Frieden näher gekommen. Was Griechenland und die unheimlichen Zustand seiner Anarchie belangt. Wenn wir mit Rumänien fertig sind und der Weg zum Schwarzen Meer für die Mittelmeer frei ist, dann eröffnet sich die Möglichkeit für einen schnellen Frieden. Ich will nicht sagen, daß die Befreiung Rumäniens unbedingt entscheidend wäre, doch wenn Südrußland gefährdet ist, so ist anzunehmen, daß die Petersburger Kreise nachdenklich werden und jene Atmosphäre entsteht, die für gewisse Ermäßigungen und die Ermüdung von Zatschen besonders geeignet ist.

U-Boot im Kanal.

Berlin, 11. Okt. In der Zeit vom 30. Sept. bis 5. Okt. hat eines unserer Unterboote im englischen Kanal 5 feindliche bzw. mit Bananen beladene neutrale Handelsschiffe mit einem Tonnengehalt von 8576 Tonnem versenkt.

Amerika kehrt ab.

Washington, 11. Okt. (Neutr.) Der Rat im Staatsdepartement Holt hat mitgeteilt, die Vereinigten Staaten hätten es abgelehnt, das Verlangen des Viererbandes anzunehmen, daß die Neutralen die Benutzung ihrer Häfen allen Unterbooten, ob Handelsschiffe oder Kriegsschiffe, verweigern sollen.

Griechenlands Ende.

Das holländische Blatt, der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt in seiner Kriegsausgabe: Mit Griechenland ist es aus. Die Flotte ausgeliefert und entmannt, die Küstenforts abgelehnt oder übergeben, die wichtige Eisenbahn an Fremde für eine fremde Kriegszufuhr abgetreten, die Arme im Auftrag des Auslandes demobilisiert und zum Teil im Auftrage die eigene Regierung, Telegraph und Telefon in den Händen von Ausländern: Griechenland hat als unabhängiger Staat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Es ist von seinen großen Freunden, den „garantierenden“ Mächten zu Tode befähigt worden. Auf jeder jenseitigen Weise haben diese auf eine in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Weise den Mund von sich

Kinden Kroten über die Befähigung der Schwachen aufgenommen. Das soll ja der Hauptzweck sein, weshalb sie Krieg führen). Und sie haben auf sehr zynische Weise in ihrem eigenen Interesse von der Schwäche ihres Schicksals Gebrauch oder besser Mißbrauch gemacht. Griechenland hat ein neues warnendes Vorbild dafür geliefert, was einen Staat, der durch Zwang im Innern gespalten ist, von interessierten Großmächten erwartet. Wenn diese noch vorgeben, für die kleinen Völker zu kämpfen, und wenn sie sich auch noch so laut „beschädigte“ oder „garantierende“ Mächte nennen, so ist klar, daß ihnen jetzt ein zweites Caesars werden wird, wo schließlich nur die Mächte etwas zu sagen haben. Inzwischen ist Italien schon eifrig am Werke, einen tüchtigen Brocken von Nord-Griechenland zu schließen und das übrige Griechenland läßt Gefahr, schließlich auch als Kompensationsoffer für alle die vielen „beschädigten“ Mächte, die die Entente heimtuegen treffen mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

Die Enttarnung der griechischen Flotte.
London, 12. Okt. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß mit der Enttarnung der griechischen Flotte begonnen werde. Es verlautet, daß die kleinen Schiffe an die provisorische Regierung in Saloniki abhandelt werden sollen. Die größeren Einheiten werden abgeführt und im Hafen von Nezzafin gelassen werden. Die französische Marine hat heute Nachmittags ohne Störung alle Kriegsschiffe übernommen. Von einigen fünf der Jagdungen bereits entfernt worden. Nur die kleinen Kriegsschiffe kamen französische Besatzungen. In Athen und im Piräus herrscht Ruhe.

Ein amerikanischer Flieger im Luftkampf gefallen.
Berl, 12. Okt. „Reich Posten“ zufolge wurde der amerikanische Flieger Alvin Krossell in einem Luftkampf getötet. (B. Z. B.)

Vorgeschickte U-Boots-Erfolge im Ostmeer.
Die „Neue Zür. Ztg.“ meldet aus Christiana: In den letzten Tagen hat eine leichte Flottille der englischen Flotte eingetroffen. Eine große Anzahl Bomberflugzeuge ist vor der Marmarasse eingetroffen. Ein in Bergen eingelaufener Dampfer berichtet, daß er zwanzig bis dreißig Kriegsschiffe hätte zählen können. Trotzdem häuert die Torpedobatterien vorwärts und anderer Handelsfahrzeuge durch deutsche U-Boote an. Überall an der nördlichen Küste Norwegens treffen Transporte von Munition verpackter Schiffe ein.

Falsche Sondertribunale.
Athen, 12. Okt. Die Rdn. Volkszeitung meldet aus Berlin: Die von neutralen Ländern aus verbreiteten Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Sondertribunal mit Bezug auf entbehren jeden tatsächlichen Hintergrund.

Dresden, 12. Okt. Die zweite Kammer verhandelt in Schlesien über die Regierungsvorlage betreffend die Einleitung und den Fortschritt einer finanziellen Elektrifizierungs- und neuen den Betrieb des zur Vorbereitung des Entwurfs eingesetzten Ausschusses entgegen. Die Kammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, die Verwirklichung der Elektrifizierungs- und Anlagen nach Maßgabe der dem Bericht beigefügten Richtlinien einzuleiten und für die Zweck der Elektrifizierungs- und Anlagen der Regierung vorgeschlagenen Weise bis zu 20 Millionen Mark außerhalb des Etats zu veranschlagen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 13. Oktober 1916
— Die Besitzer ausländischer oder im Ausland befindlicher Wertpapiere sind darauf hingewiesen, daß die Vorbrücke für die durch Bundesratsverordnung vom 23. August d. J. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Ausland ruhenden (inländischen oder ausländischen) Wertpapiere inwieweit für sämtliche Reichsbankanstalten, in Berlin bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere (am Hausvogtelplatz Nr. 14) ausgegeben werden. Schriftliche Anforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anlagen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankfiliale und Reichsbankniederstelle), in deren Bezirk der Anmeldebogen seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, in Berlin an das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere, Berlin S. W., zu richten.

— **Anmeldung ausländischer Wertpapiere.** Die Besitzer ausländischer Wertpapiere sind durch Verordnung des Bundesrats vom 23. August d. J. zur Anmeldung verpflichtet bis zum 31. Okt. d. J. verpflichtet. Diese Anmeldungen haben bei den zuständigen Reichsbankstellen für Reichsnoten oder Wertpapiere zu erfolgen. Dort sind auch Anmeldebogen für die Anmeldungen zu erhalten. Die Befreiung von der Anmeldung ist in der Lage die Anmeldung der ausländischen Wertpapiere zu vermitteln. Selbstverständlich wird strenge Verschwiegenheit zugewahrt.

— **Butterverkauf.** Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Butterverkaufstage je die Woche vor dem Verkauf bekannt gemacht werden, weil die Stadt die Butter

erst von der Kreisleitstelle überwiegen erhält. — Die Verkaufsstellen dürfen den Butterverkauf erst nach der behördlichen Anordnung beginnen.

— **Kartoffelverkaufsplanung.** Wir machen auf die im Interenten enthaltene Kartoffel-Verordnung nach besonders aufmerksam. — Die Kartoffelverkaufsplanung pp. findet am Montag, den 16. Okt. d. J. statt.

— **Vorausfristliche Bitterung am 13. Oktober 1916.** Volkig, mild, zeitweise Regen.

Merseburg, 11. Okt. Zur Herstellung des Ammoniakwerkes bei Zeuna ist eine Verärgerung der Anlagen beschlossen worden, die eine Verärgerung der Arbeiterkraft von 5000 auf 8000 nötig macht.

Worbis, 11. Okt. Junge Meutren aus Dreßna (Kr. Worbis), die in Duderstadt zur Musterung gewesen waren, trafen sich abends beim Wale Bier. Bei dieser Gelegenheit hielt einer von ihnen eine Rede über eine brennende Steuerfrage. Möglich ging ein Schuß los, rief dem einen drei Finger von der Hand ab und verletzte noch einen anderen Meutren. Beide mußten dem Duderstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Zwickau, 11. Okt. Die Bezirksleitung Zwickau-Angau-Delsitz des Deutschen Bergarbeiterverbandes hatte sich, wie berichtet, an das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps mit dem Ersuchen um Vermittlung einer adremligen Lohnverhöhung für die Bergarbeiter gewendet. Das Generalkommando hat dieses Ersuchen abgelehnt.

Hitterfeld, 11. Okt. Auf dem Grundbesitz des Griedheim-Gasthof-Bereichs I wurde bei einer Besatzung der 45-jährige Mannes Peter Kautsch durch ein Mitterfeld von niedrigeren Schmalen verschüttet und sofort getötet. — Aus der Martinschen Maschinenfabrik wurden 11 Treibmaschinen im Werte von 1000 Mk. gestohlen. Für die Ermittlung des Täters wird eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Neustadt, 12. Okt. Ein hiesiger Hausbesitzer bietet eine Wohnung zum Vermieten mit folgendem Verklein an: „In meinem feinsten Hause — Vermietet ist eine schöne Kasse — Mit Zimmer, Küche und Zubehör. — Auch Keller mit ich dazu ver. — Es sei gleich drauf hingewiesen, — Und rechts ein Laden mit Gemüsen — Und links ein Feischladen steht. — Wer gern jedoch ins Wirtshaus geht — Kann sich auch in der Nachbarschaft — Tagtäglich trinken Mut und Kraft.“

Erfurt, 12. Okt. Während nachts die Hölische des Eisenbahn-Züchters im Schlummer lagen, stieg der 18-jährige Schlosserlehrling Jans Maier von hier durch ein Fenster, schlich sich an das Bett eines jungen Mädchens an und gab diesem einen herzhaften Kuß. Vor dem Schöffengericht behauptete der Burliche, von dem Mädchen befehlt worden zu sein, was diese entschieden bestritt. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die Jugend des Verletzten von einer Freiheitsstrafe ab, besatz aber die Geldstrafe auf 100 Mark.

Erfurt, 12. Okt. Die verehelichte Milchmehlerin Uwine Marichlich aus Kerpleben, die wegen Milchschneiderei bereits 2mal vorbestraft ist, hatte sich vorgestern wegen gleichen Vergehens vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte wurde gegen wissenschaftliche Nachmittagsfällung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neustadt, 10. Okt. Zwei geriebene Gaunern ist der Landwirt E. von hier anlässlich der Pferdeversteigerung, die dieser Tage in Bismarck abgehalten, in die Hände gefallen und um 2000 Mark erleichtert worden. Der „Altn.“ erzählt hierzu folgendes: Herr E. lernte bei der Versteigerung in Wismar zwei Männer kennen von denen sich der eine als „Sekretär der Landwirtschaftskammer“ in Halle ausgab und erklärte, daß ihm möglich sei, Pferde von der Kammer zu besorgen. — Sie wurden einig und führten nach Stendal. Zunächst suchten sie eine Wohnung auf. Hier gab der zweite Unbekannte dem angehenden Sekretär zwei 1000 Mark Scheine, die dieser in einem Briefumschlag legte, den er mit der Aufschrift „Landwirtschaftskammer, Halle“ verpackt. Hierdurch sicher geworden, gab auch Landwirt E. 2000 Mark für ein zu beschaffendes Pferd, das zwei Tage später eintreffen sollte. Auch dieses Geld liegte der „Sekretär“ in einem Briefumschlag und abgelehrt ihn wieder mit „An die Landwirtschaftskammer Halle.“ Der zweite Unbekannte sollte beide Briefe zur Post bringen und überhast nach der Rückkehr auch mittels zwei Postentwertungsscheine, worauf sie E. „abgeben.“ Die sofort von der Polizei bei der Post angefertigten Ermittlungen ergaben, daß dort überhaupt keine Postsendung an die Halle'sche Landwirtschaftskammer aufgegeben worden war. Aufschließend handelt es sich um Käuermänner aus einer Großstadt.

Bermittlungs.

Berlin, 13. Okt. Der Stellvertreter kommandierende General des 2. Armeekorps hat, um die Einbringung der Kartoffel- und Rübenente zu beschleunigen, bestimmt, daß Kriegerväter, die Kriegunterstützung beziehen, wo es notwendig ist, täglich mindestens einen halben Tag beim Ausheben der Kartoffeln und Rüben zu helfen haben.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1917 ihr schon betriebenes Gewerbe im Unherziehen fortsetzen, aber ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. Oktober d. J. persönlich in unserem Büro zu melden. Die bisherigen Gewerbescheine sind bei der Meldung mit zur Stelle zu bringen.

Wer die Anmeldung innerhalb obiger Frist nicht bewirkt, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn er den Gewerbeschein erst nach dem 1. Januar 1917 erhält und den Gewerbebetrieb nicht mit Jahresbeginn beginnen kann.

Teuchern, den 6. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung, Knobbe.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Desertionsfall Einberufenen findet in folgender Ordnung statt: Montag, den 16. Oktober 1916 vormittags Nr. 1—300 Dienstag, den 17. Oktober 1916 vormittags Nr. 301—662 Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Teuchern, den 13. Oktober 1916.

Der Magistrat, Knobbe.

Wo heißen die Eier? Die Frage, wohin die Eier kommen, wird, wie man der „Ztg. N.“ aus München merkt, einermäßen dadurch beantwortet, wenn man erfährt, daß eine Verkaufsaufnahme in Nürnberg ergaben hat, daß in 26 600 Privatverkaufsstellen nicht weniger als 2 682 000 eingeleitete Eier sich befinden. Der Magistrat von Nürnberg hat beschlossen, an die bayerische Regierung den Antrag zu stellen, daß sämtliche Eierverträge in ganz Bayern, in den Städten wie auf dem Lande, sofort bei e l a g a n t m i werden sollen.

Wegen dieses unpolitischen Verfallsens verprügelt wurde ein französischer Kriegsgefangener von seinen Mitgefangenen. Einer von mehreren in der Landwirtschaft in Großquartieren beidseitigen Kriegsgefangenen hatte laut „Zeig. N.“ aus der Heimat einen Brief erhalten, in dem es hieß, in Frankreich sei es noch viel trauriger als in Deutschland. In Deutschland hätten die Kriegsgefangenen doch meistens noch satt zu essen. Der Gefangene machte unvorsichtigerweise von diesen Worten seinem Arbeitsgeber Mitteilung. Dies erfuhr die andere Gefangenen, und sie machten dem Kameraden ziemlich „eindrücklich“ ihren Standpunkt über patriotische Verhalten klar. Der arme Kerl wurde überprügelt. Dieses Verhalten der Franzosen könnte manchmal auch in Deutschland als Beispiel dienen!

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen gescheitert.

Großes Sanjquartier. 13. Oktober 1916.

Beständiger Kriegszustand.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zwischen der Aisne und der Somme ist vollkommen gescheitert.

Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind hier zu erreichen zu müssen.

Die tapferen Truppen der Generale Sirr v. Armin, v. Boehm und v. Garnier behaupteten nach schwerem Kampf unerwarteter ihre Stellungen.

Die Hauptmacht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Concreville bis zum St. Pierre-Baak-Walde. Mehrfach kam es zu erbitterten Nandgemengen in unferen Linien mit dem vorübergehend eingebundenen Gegner. Der Hauptteil von Ablincoart ist noch hartem Widerstand in unferen Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen darunter 4 Offiziere gefangen.

Front des Deutschen Krönprinz.

Westlich der Maas und in der Gegend westlich von Marsfeld (Wogelen) behobte Feuerartigkeit. Westlich von Marsfeld wurden französische Fortsätze abgeschlagen. Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnes, Moucourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie eskalierten meist schon in unferen Sperrfeuer. Um die Zunderabrit von Gemernont entspannen sich wiederum harmlose Kämpfe, sie sind zu unferen Gunsten entschieden.

Trotz des häufigen in Laufe des Tages mislungener Stürmes auf unsere Stellungen bei Solih liefen die Franzosen hier nachts nochmals an. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Der Kampf nordwestlich des Ortes ist noch nicht abgeschlossen.

Brandenburgische Infanterie empfangen stehend nordwestlich von Suedebcourt bielte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Unferer Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Flug nach Südbreitland erfolgreich an und schossen unterirdisch durch Abzweigschüsse 9 Flugzeuge ab.

Nach dem vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben 5 Personen getötet, 26 verletzt. Der angezeichnete Sachschaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegszustand.

Die Lage ist unverändert.

Kriegszustand in Siebenbürgen.

Das Georgien und das Westbalkan, die obere und untere Gist sind vom Feinde frei, die Verteidigung wird fortgesetzt. An der Straße Gist—Gereka—Simonepaß leistet der Gegner noch großen Widerstand.

In erfolgreichen Besuchen an den Grenzgebieten östlich und südlich von Kronstadt wurden 1 Offizier und 170 Mann gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts neues.

Macedonische Front.

Weiderseits der Bahn Monastir-Florina beständige Artilleriekämpfe. Die feindlichen Angriffe im Gernabogen hatten auch keinen Erfolg.

An der Strammfront Gescheite mit feindlichen Erkundungsabteilungen.

Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Delano.

Kirchliche Nachrichten

am 17. Sonntag nach Tr. (15. 10.) Kollekte für Diakonissenhaus Samariterhaus in Magdeburg-Cranau.

Teuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrkonzert.

Reich. 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst Oberpf. Blagemann.

Göben: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Blagemann.

Unterweschen: Vorm. 1/9 Uhr Pf. Blagemann.

Kirchenchor.

Dienstag, den 17. Oktober abends 8 Uhr

Singsunde f. Damen.

Bitte um recht zahlreiche Beteiligung.

Rausch.

Stroh

Probitr. 2.

Kartoffelverordnung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 9. August ds. Js. wird unter Aufhebung anderer Verordnung vom 22. August ds. Js. nachfolgende Verordnung erlassen:

§ 1. Alle im Landkreise Weißenfels im Jahre 1916 erzeugten Kartoffeln werden für den Kreisfornnalsverband beschlagnahmt und sind für diesen sicher zu stellen.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die zur Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

- Trotz der Beschlagnahme dürfen Erzeuger aus ihren Vorräten
1. zu ihrer und ihrer Haushaltungsangehörigen Ernährung 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag, sowie die zur Brotbackung erforderlichen Kartoffeln verwenden,
 2. das zur nächstjährigen Bestellung benötigte Saatgut zurückhalten, soweit nicht anderweitig Saatgut bezogen wird,
 3. zum Verfüttern an Schweine und Geflügel diejenigen Kartoffeln verwenden, die zur menschlichen Ernährung ungeeignet sind. Als solche gelten Kartoffeln, die kleiner als 1 1/2 Zoll (3,4 cm) sind, größere Kartoffeln nur dann, wenn sie krank oder beschädigt sind.

§ 2. Am 15. Oktober findet eine Kartoffelbestandsaufnahme statt. Zu diesem Zwecke haben alle Kartoffelerzeuger (auch die mit einer Auslassung unter 1 Morgen) nach dem Stande des 15. Oktober der Ortsbehörde anzuzeigen:

- ihren Kartoffelvorrat in Hektaren,
- Zahl der zum Haushalte gehörigen Personen,
- Anzahl der von ihnen gehaltenen Schweine,
- wieviel Morgen sie im Frühjahr 1917 mit Kartoffeln zu bestellen beabsichtigen,
- wieviel Morgen sie 1916 mit Kartoffeln bestellt hatten.

§ 3. Die Ortsbehörden haben die Anmeldungen in Gemeinschaft mit dem Genbarmeriewachmeister nachzuprüfen und in eine ihnen zugehende Liste einzutragen. Die Liste ist anzusehen, abzuschließen und bis zum 20. Oktober durch die Hand des Genbarmeriewachmeisters einzuzureichen, von dem Magistrat drei. Das Duplikat bleibt bei der Ortsbehörde.

§ 4. Die Ortsbehörden haben über die von jedem Kartoffelerzeuger nach dem 15. Oktober abgegebenen Kartoffelbestands einen Verzeichnis zu führen (§ 5 Absatz 3 und Absatz 5 § 6).

§ 5. Die Verlegung der Bewässerung mit Kartoffeln wird den Gemeinden und Gutsbezirken übertragen. Diese haben Vorkehrungen zu treffen, daß die Verlegung auch bei Frost gesichert ist.

Mehr als 1 1/2 Pfund für den Tag und Kopf dürfen nicht abgegeben werden, die Abgabe darf regelmäßig nur in Wochenbedarfsmengen erfolgen.

Zur Regelung des Kartoffelverbrauchs sind Kartoffelkarten oder Bezugscheine zu verwenden oder es hat die Verlegung der Haushaltungen an der Hand von Listen zu erfolgen. Kartoffelkarten und Bezugscheine dürfen nur von der Ortsbehörde des Wohnortes ausgestellt werden und haben nur innerhalb dieser Galtigkeit. Jeder Verlegungsberechtigter muß also die Kartoffeln aus seiner Wohnungsbereiche beziehen.

Zu den Verlegungsberechtigten gehören auch die Teilhaber der Verleger. Der Tag, an dem sie bei Belassung des erforderlichen Saatgutes und bei einem Verbrauch von 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag mit ihren Vorräten zu Ende sind, ist liennmäßig von den Ortsbehörden festzusetzen. Die Ortsbehörden sind berechtigt, Vorräte von Selbstverlegern in Gewahrsam zu nehmen und diesen die benötigten Kartoffeln wie den Verlegungsberechtigten zuzustellen, sofern die Annahme berechtigt ist, daß die Selbstverleger mehr als 1 1/2 Pfund für den Tag und Kopf verzehren.

Die Zuweisung von Kartoffeln an Bäder zur Vorbereitung darf nur auf Anweisung des Kreisamtschusses geschehen.

§ 6. Die Beschaffung der vom Kreisfornnalsverbände für die Bedarfsgemeinden des Kreises oder für Lieferung nach auswärts anzuführenden Kartoffeln geschieht durch Umlage auf die Gemeinden und Gutsbezirke, denen die Ausführung im einzelnen überlassen bleibt, mindestens sind jedem Kartoffelerzeuger die zur Ernährung seiner Haushaltungsangehörigen bestimmten und zur Saat benötigten Kartoffelmengen zu belassen.

Den Bedarfsgemeinden werden vom Kreisamtschuss aus Beständen anderer Gemeinden Kartoffeln zugewiesen. Ueber die Lieferungsbedingungen anderer Gemeinden und Belieferungsgemeinden sich zu einigen, sonst entscheidet der Kreisamtschuss.

Zwecks Lieferung der vom Kreisfornnalsverbände nach auswärts zu liefernden Kartoffeln sind Auktioeren bestimmt.

§ 7. Die nach §§ 5 und 6 benötigten Kartoffeln werden nötigenfalls durch Anwendung unmittelbaren Zwanges entzogen, in welchem Falle nur ein um 1,50 Mark für den Zentner hinter dem Höchstpreise zurückbleibender Preis gezahlt wird. Die Ausführung der Enteignung wird den Ortsbehörden übertragen.

§ 8. Unerwartete Saatkartoffeln sind nicht abgabepflichtig, sie dürfen nur innerhalb des Kreises verkauft werden. Der Verkäufer ist verpflichtet, den Verkauf seiner wie des Käufers Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 9. Das Eindampfen von Kartoffeln zur Aufbewahrung ist verboten.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 11. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Weißenfels, den 9. Oktober 1916.
Der Kreisamtschuss, v. Richter.

Der Kreisamtschuss, v. Richter.
Beröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die in § 2 vorstehender Kartoffel-Verordnung geforderten Anzeigen von den von uns beauftragten Beamten in den Wohnungen der Kartoffelerzeuger am 16. Oktober ds. Js. entgegengenommen werden.

Teuchern, den 13. Oktober 1916.
Der Magistrat, Knobbe.

Betrifft Gefekung von militärischen Hilfskräften für die Herbstarbeiten.

Die Königliche Unteroffizierschule in Weißenfels ist bereit, Mannschaften zur Arbeit und Kartoffelernte und zur Herbststellung zur Verfügung zu stellen. Der Arbeitgeber hat Unterkunft und volle Beföstigung und eine bare Entschädigung von 1 Mk. täglich pro Mann zu gewähren. Auf Eründen des Arbeitgebers wird jedem Mann eine wollene Schlafbede mitgegeben, für deren ordnungsmäßige Rückgabe der Arbeitgeber selbst verantwortlich ist. Die Mannschaften werden von der Königlichen Unteroffizierschule den Arbeitgebern unmittelbar überwiesen und brauchen hier nicht abgeholt zu werden. Landwirte, die die Ueberweisung derartiger Hilfskräfte wünschen, ersuche ich entsprechende Anträge unter Angabe der Zahl der benötigten Mannschaften und des Zeitpunktes, von dem ab sie gewünscht werden, mir umgehend schriftlich oder telefonisch einzureichen.

Weißenfels, den 12. Oktober 1916.
Der Königliche Landrat, von Richter.

Schweinemaft.

Im Anschluß an unser Rundschreiben betr. Schweinemaftverträge vom 4. d. Mts. — Z. Nr. 907 fl. — an die Gemeindebehörden und sämtliche Spar- und Darlehnskassen des Kreises bemerken wir noch ergänzend, daß sich der Kreis entschlossen hat, den Zentner der in dem Maftverträge aufgeführten Futtermittel nicht für 16,80 Mk. sondern für 15 Mk. zu liefern. Gleichzeitig weisen wir nochmals darauf hin, daß die besonders günstigen Bedingungen, wie die Gewährung von Rämien, der Fortfall jeder Ernteglättierung von Schweinen, die günstige Preisgestaltung der Futtermittel, die Lieferung von Futte für das zur Hausfleischung bestimmte Schwein, der Vertrag für den einzelnen Mafter recht vorteilhaft gestaltet. Alle näheren Bedingungen sind in dem Maftverträge, der bei den Herren Gemeinde- und Ortsvorstehern ausliegt, zu ersehen.

Wir erwarten bestimmt, daß alle Landwirte und Viehhalter uns in der Durchführung dieser so überaus wichtigen Aufgabe der Verlegung des Kreises mit Schweinen nach Möglichkeit unterstützen werden und stellen anheim, wegen Abschluß eines Vertrages sich direkt mit den Gemeindebehörden in Verbindung zu legen.

Weißenfels, den 12. Oktober 1916.
Der Kreisamtschuss, v. Richter, Königlicher Landrat.

Zeiger Vieh-Verficherungs-Verein. (jur. Perf.)

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, am **Sonabend, den 4. November 1916 nachm. 2 Uhr** im „Preussischen Hofe“ zu Teich eine **außerordentliche Wittglieder-Versammlung** abzuhalten.

- Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über anderweite Festsetzung der Höchstversicherungs-limitten der versicherten Viehstüde.
 2. Sonstiges.
- Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Zeiger Vieh-Verficherungs-Verein.
Der Direktor: Banzer.

Zwei Maschinen in Einer
BecoStein- u. Walzenmühle
diese mahlt fein wie Mehl mit teils selbstschärfenden Kunststeinen und quetscht Hafer usw. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen. — Tausende glänzender Guteachten. — Fordern Sie Drucksachen von der Spezialfabrik



Ph. Bender & Co. Naumburg a. S. Nr. 60.

Bei gef. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.

Photogr.: Schütz. Eine Wohnung zu vermieten
geöffnet Sonntag, den 15. Okt. 1. Januar zu beziehen
von 10—5 Uhr. Gröden Nr. 16.

Vaterländischer Abend
veranstaltet vom Mädchenverein Teuchern am **Sonntag, den 15. Oktober abends 8 Uhr** im „Hotel zum Löwen“.

Darbietungen:
Prolog, Ansprache, Gedichte, Gesang mit Klavierbegleitung
Klaviervorträge, Holländertanz, „Jung und Alt“, usw.

Aufführung:
„Das Heldenmädchen von Lemberg“
Die Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend wird hiermit eingeladen. Eintritt 30 Pfg.
Der Ueberschuss wird vaterländischen Zwecken zugewandt.

Der Vorstand.

„Weisse Wand“ Teuchern
Sonabend und Sonntag
Lodernde Flammen
Erregendes Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Ferner:
Die schwarze Familie
Spannender Sensationsfilm in 5 Akten.

Die neuesten Kriegsberichte usw.
Sonntag von 2 Uhr an
grosse Jugend-Vorstellung
als Hauptspiel:

5 Akte. **Die schwarze Familie** 5 Akte.
Alle Jugend wird zu diesem Prachtprogramm herzlich eingeladen.

Um regen Besuch bittet **die Direktion.**

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Markenfrei!
ff. Fischwurst
frisch eingetroffen (nahhaft und wachschmeckend) sowie
Silfiter Käse
empfiehl **M. Dittmann.**

Schmierseifen-
Ersatz
Zentner 50 Mark
Wirfing, Rothraut, Weißkraut, Krauskohl
gibt ab vormittags bis 11 Uhr
Dampfsegelei Bahnhof Teuchern.

Futerrüben
hat zu verkaufen
Osterräge 17.
Rehrer

Wietpianos
teils wie neu, preiswert zu verkaufen.
H. Schemell & Co., Zeit
Pianofabrik
Kaiser Wilhelmstr. 60.
Ein **silbergrauer Jagdhund**
zugekauft. Abzugeben
Unterneja 31.

Ich warne hiermit jedermann meiner Frau **Emma Bischoff** geb. Margraf, geschiedene Fuchs etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Ernst Bischoff.

Hexenschuß,
Bähmung der Glieder, Verhaltung lindert schnell das edle porbie
amerikan. Pechpflaster
Marke „Sonnensroie“
à 60 Pfg. aus der Central-Drogerie von
Hermann Pohle.

- Postkarten
- Briefumschläge
- Briefbogen
- Rechnungen
- Quittungen
- Mitteilungen
- Mahn schreiben
- Paketadressen
- Prospekte
- Plakate
- Kataloge etc.

in moderner Ausführung, ein- u. mehrfarbig
Otto Lieferenz
Teuchern.

Schützloge
Heute Sonntag
ff. Oettler-Bier
hell und dunkel
Der Logenwirt.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Abonnementpreis: die fünfgehaltene Monatszeit 12 Bfg.

Anzeigen-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitstränge 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere u. kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein. Erscheint wöchentlich 8 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Bfl. 15 Bfg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Bfl. 25 Bfg. und durch den Briefträger 1 Bfl. 30 Bfg.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitstränge 10, auch von unseren Boten und allen hiesigen Buchhandlungen angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 122.

Sonnabend, den 14. Oktober 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Remember the Alabama! Das Wort sollte man sich heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Herzen nehmen, wo die im englischen Parlament beschlossenen Entschädigungen aus dem Ergebnis der neuen deutschen Unterwerfung in der ihnen freiesprechenden Zone des Atlantischen Ozeans östlich der Küste der Vereinigten Staaten eine neue Neutralitätsfrage machen möchte, damit England seine amerikanischen Waffentransporte sicher erhalte. Die Alabama war ein Blockadebrecher der nordamerikanischen Küstenstaaten, der vor fünf Jahren im Atlantischen Ozean die ersten amerikanischen Schiffe erbeutete, aber von dem neutralen Großbritannien in Schutz genommen wurde. Es wäre darüber fast zu einem amerikanischen-englischen Kriege gekommen.

Die Erinnerung an die Alabama-Affäre kann die Regierung in Washington belehren, was sie heute zu tun und was sie über die Grundzüge der Neutralität zu denken hat. Seit dem amerikanischen-englischen Kriege gibt es keinen neuen Nationalität, Remember the Maine — Denk an die Maine! Die Maine war das nordamerikanische Kriegsschiff, dessen Untergang im Hafen von Havana auf Kuba den Anlaß zu dem erwähnten Kriege bot, denn nach amerikanischer Behauptung sollte es von den Spaniern in die Luft gesprengt sein, während die letzteren sagten, es habe eine Explosion infolge amerikanischer Unachtsamkeit fastgebeutet. Amerika weiß also allein seine Rechte zu wahren, und es muß den Engländern, wenn die ihnen dafür unbegründete Fingerschmerzen geben wollten, zurufen: «Hände weg!»

Sicher stellt es heute nicht an vorurteilsfreien Amerikanern, die, mag ihren Landsleuten auch das einträgliche Waffengeschäft mit England und dessen Freunden geblieben sein, voller Mißtrau gegenüber dem deutschen Schicksal sind, der Dinge fertig machen, die die meisten Amerikaner annehmen selbst vollenden möchten. Der ganzen Welt zeigt die deutsche Tapferkeit, der deutsche Erbbergsgeist und der deutsche Eifer, daß von unserer Seite nicht bloß schier unerschöpfliche Mannschaften, sondern auch reichliche

Von den Volkserregungen in den feindlichen Staaten ist zuerst das englische Parlament wieder zusammengetreten. Wägen auch dort die Redner an sich halten, um ihren Wählern keine übertriebenen Schmierereien zu bereiten, es muß für das Volk doch ein solches Bild werden, wonach im Felde sich die Hoffnungen und Versprechungen nicht erfüllen und die Abgeordneten zu allem nichts zu sagen wissen. Ein wesentlich anderes Bild bot der Deutsche Reichstag, als er in feierlicher Sitzung die auswärtige Politik, die Kriegslage und die Kriegführung besprach. Der Deutsche Reichstag bot ein erhebendes Bild der Einmütigkeit, gerade wie in seiner ersten denkwürdigen Kriegssitzung am 4. August 1914. Wohl war man über Einzelheiten verschiedener Meinungen, im Grundton klängen aber alle Reden zu dem brauenden Akkord zusammen: Durchhalten und siegen! Wenn das Ausland sich auf eine heftige Fehde gegen den Reichstagler oder eine scharfe Auseinandersetzung über die U-Bootsfrage eingelassen hätte, so hat es sich in seinen Erwartungen blüht enttäuscht. Selbst bei uns zu Lande hätten einige wohl eine offene Ansprache über die Kriegführung und Kriegsziele gemüht; betrachtet man die Verhandlungen inbald von dem allein maßgeblichen Standpunkt der Interessen des Vaterlandes, so wird man sagen dürfen, daß die Abgeordneten recht daran taten und sich den Dank ihrer Wähler verdienen, indem sie sich weise Mäßigung und Zurückhaltung auferlegten. Der Reichstagler, dem Kaiser und Volk vertrauen, ist gefaßt auch den Verhandlungen hervorgegangen. Und die unbehagliche Siegesangst, die trotz voller Würdigung der Größe der Lage von allen Rednern bezeugt wurde, wird in ganzen deutschen Volk einen starken Widerhall erwecken und jeden einzelnen unter uns in der Gewißheit bestärken, daß die Weiden dieser Zeit nicht umsonst getragen werden.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Unsere Stellungen behauptet.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht Weidertsich der Sonne nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nördlich von Thiepval sowie aus der Linie Le Sars—Bucquoy sind meist schon im Feuerfeuer gescheitert. Gegen Abend legten aus der Front Morval—Bouchavesnes neue Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 88 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 76 bei Sailly hielten der Feind jedoch am. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Endlich der Sonne ging der Kampf zwischen Genremont und Ghumeux weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die belgischen Jägerbataillon von Genremont ist in unserem Besitz. Am Dorfe Abaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ein hoffnungsloser Krieg für den Westverband.

In Manchester lief der englische sozialistische Abgeordnete Snowden bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli bewiesen klar, daß jede Hoffnung auf militärische Befreiung der Zentralmächte vergeblich sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung durchgeköpft werden sollte, so müßte er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könne nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden wegen der großen Verluste an Menschen. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Juli-Offensive dreihunderttausend Mann. In seiner Unterredung mit den amerikanischen Journalisten wies Lord George der Frage aus, was Frankreich über einen Krieg von zwei, drei oder vier Jahren hätte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauerte. Weimar kämpft nun, wenn der Krieg noch länger dauere man für Belgien, aber das glaubt jetzt niemand mehr. Die Regierung habe sich immer geweigert, sich über ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland auszulassen. Aber die Frage würde von neuem im Unterhaus gestellt werden, ob England Tausende von Männern verloren und die Wehrpflicht eingeführt habe, daß Rußland Konstantinopel erhalte.

Vertrauens englische Soldaten. Die italienischen Soldaten werden beständig zu Erhöhung ihres Angriffsmittels von ihren eigenen Führern gelegentlich betrunken gemacht. Die gleiche widerwärtige Methode scheint auch die englische Heeresleitung anzuwenden. Wenigstens lesen wir in der «König. Ztg.»: Im englischen Absicht an der Ancre greift die Artillerieabteilung weiter nach Norden aus, und vielleicht sucht der Gegner jetzt in dieser bisher im allgemeinen ruhiger gebliebenen Gegend einen Angriff vorzubereiten. In den letzten Kämpfen sind nachgewiesenermaßen die englischen Soldaten vielfach müde, betrunken gewesen. Auf eine geringe taktische Schulung läßt es schließen, daß die vorrückenden Linien «durchlöchernd» halten und bei Zug- und Gruppenformen aneinander wurden. Die Verluste

entsprechen dieser Zeit, die im Grunde darauf beruht, daß die Führer nicht Herr der Truppe sind und sich auf die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes nicht verlassen können. Sie müssen deshalb ihre Leute zusammenhalten und befehlen dieses Verfahren mit den schwersten Einbußen, denn bessere Ziele lassen sich für unsere Artillerie und Maschinengewehre gar nicht denken. Es sind berittene Offiziere bei den Kavallerie-Linien bemerkt worden, die sich die Führer nicht schonen, aber auch nicht schonen können, wenn sie ihre Leute vorbringen wollen.

Der englische Kriegsminister Lord George erklärte in Erwiderung auf eine Bemerkung des liberalen Abgeordneten Holt, daß er in seiner bekannten Unterredung mit einem amerikanischen Berichterstatter nur wiederholt habe, was schon öfters betont hatte. Lord George fügte hinzu: «Bemittlung in diesem Augenblick wäre ein Exkurs für Deutschland und eine Katastrophe für uns. Ich nehme nicht ein Beispiel von meinen Erklärungen zurück. Es ist nicht nur der Ausdruck meiner eigenen Ansicht, sondern die des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Ratgeber und familiärer Verbindungen, daß es notwendig war, die Erklärung abzugeben, welche ich abgegeben habe.»

Defflicher Kriegsschauplatz.

Verfolgung der Rumänen auf der ganzen Ostfront und Verdrängung an die Grenze.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Maros-Tale hielt der Feind dem unmassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verdrängt. Die 2. rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgszonen der beiden letzten Tagen sind 18 Offiziere, 638 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-Passes wurden abgeschlagen.

Die russischen Verluste. Nach Schweizer Mitteln betragen die Verlusten des Roter Zentralerlehnungsbereiches vom 1. Juni, also seit der Brusilow-Offensive, bis zum 2. Oktober 922 500 Mannschaften, 76 800 Offiziere, darunter 27 Generale und 48 Obersten.

Der Balkankrieg.

Erfolgreiche feindliche Anstrengungen in Mazedonien.

Seeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cetina sind gescheitert. Befestig und östlich des Wardar machte der Gegner erfolgreiche Vorstöße.

Griechenland.

Auslieferung der griechischen Flotte und Eisenbahn. Der inoffizielle Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Verbündeten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer «Georgios Averoff» und die Minenschiffe «Lemos» und «Kifissos» bis 1. Uhr nachmittags forderte. Ebenso wurde die Übergabe der vierzehn Kanonenboote verlangt. Nach den übereinstimmenden Meldungen italienischer Blätter hat die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Verbündeten gewilligt. Laut «Giornale d'Italia» sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Die Forderung der Auslieferung der griechischen Flotte ist von Westschiffen aus betrachtet, freilich eine Ingeheuerlichkeit, als Maßfaktor kann die Flotte jedoch längt nicht mehr in Frage, da sie infolge ihrer Erziehung durch englische Admirale ständig dem Herwerden jenseitig und teilweise bereits zu ihm übergegangen ist. Weit wichtiger ist die zweite Forderung an Griechenland, wonach die Bahnlinie Vüras—Corinth dem Verbände ausgeliefert werden soll. Dieses Verlangen kann keine Begründung mit der Panzerkreuzer des Transports festlicher Truppen aus Korinth finden, wie das einst vor Monaten der Fall war, als man die von Westen nach Osten führenden Balkanlinien Griechenlands mit Weisheit belegen wollte. Mit der Übergabe der von Sidon nach Norden führenden Bahnlinie Athen—Corinth handelt es sich um das Abschneiden der im alten Griechenland lebenden kaiserlichen Teile der griechischen Armee vom Kriegsschauplatz in Mazedonien, so daß die griechische Flotte der griechischen Flotte jede Möglichkeit genommen wäre, etwa nach Norden auszuweichen, den nach Salonika nach Janina vordringenden Italienern hinderlich zu werden oder gar sich der deutsch-bulgarischen Armee bei Mostar anzuschließen. Wie der Annahme dieses Ultimatus ist, wie die «Tagl. Rundsch.» sagt, die letzte Möglichkeit für eine freie politische Entscheidung des griechischen Königs und seiner Freunde endgültig ausgeschlossen.

Der Seekrieg.

Präsident Wilson will in der U-Bootsfrage keine Schritte



händen zu durchführen. Unsere Feldgrauen, Führer und Truppen, halten treue Wacht und werden den Russen, wenn diese sich aus neu setzen sollten, den schuldigen Empfang bereiten. Ausländ hat sich selbst und den Rumänen nicht helfen können, und Rumänen hängt an, für seine Freunde mehr eine Last zu werden, statt eine Hilfe zu sein. Es hat sich leichtfertig die Gefahr begibt, und ein dummes Gefühl besteht in der unglücklichen Ratgeber des Königs besteht, daß es darin unvollkommen könnte. Die Ärzte sagen von blind drauf los lebenden Menschen, daß sie nicht sterben, sondern sich selbst umbringen. Und so kann auch heute von ganzen Staatsweilen mit unumstößlicher Gewißheit der Satz ausgesprochen werden, daß sie nicht ruiniert werden, sondern sich selbst ruinierten. Ganz besonders sind die drei Balkanstaaten: Serbien, Montenegro und Rumänien Zeugen dessen. Griechenland ist durch ein gütiges Geschick und seinen standhaften König, der seinen Namen mit Recht trägt, vor dem gleichen Schicksal bisher demüht geblieben. Und die Sieger der Staaten, die Gerechtigkeit vertreten, werden darin hoffentlich keine Änderung eintreten lassen. Die griechischen Soldaten, welche die Gerechtigkeit des deutschen Reiches in der letzten schließlichen Stadt Odessa gesehen, sind dort mit vollster und verdienter Empathie begrüßt worden.